

"Asaselologen" unter sich - eine neue Runde?

Manfred Görg -München-

Asasel - ein dämonisches Wesen in der Bibel, das "Züge des ägyptischen Gottes Seth trägt und wohl auch in seinem Namen zum Ausdruck bringt", eine ausdrücklich als "Möglichkeit" präsentierte Überlegung in einem kurzen Beitrag, der vor nahezu 10 Jahren in dieser Zeitschrift erschienen ist¹. Die Idee habe ich dann noch einmal in dem Artikel "Asasel" des Neuen Bibel-Lexikons mit fast den gleichen Worten und der gleichen Zurückhaltung zum Ausdruck gebracht: Asasel als dämonisches Wesen, "das Züge des ägypt. Gottes Seth als der Verkörperung des Bösen trägt und vielleicht auch in seiner Namengebung zum Ausdruck bringt"². Da diese Vermutung eine mit erheblichem Einsatz geführte, aber durchaus spannende und bezeichnende Nachgeschichte gehabt hat und wohl auch weiterhin haben wird, sei es zunächst erlaubt, die Wege der Auseinandersetzung näher zu kennzeichnen und zu charakterisieren.

Meine Erwägungen sind zunächst von B. JANOWSKI in einer sehr aufmerksamen und eingehenden Weise referiert und diskutiert worden, wofür ich sehr dankbar bin, ganz ungeachtet der kritischen Stellungnahme und einer anderslautenden These, die JANOWSKI schließlich vorgetragen hat³. Trotz der Auseinandersetzung im Detail, auf die ich nachher einzugehen gedenke, kann JANOWSKI nicht umhin, einerseits zuzugestehen, daß mein Deutungsversuch "phonetisch vielleicht nicht unmöglich" sei⁴, andererseits zum Ende seiner Argumentation einzuräumen, daß meine "These" "nur unter der Voraussetzung Sinn" mache, "daß die Azazel-Gestalt mit dem 'Sündenbock' zusammenzusehen" sei⁵. Allein diese beiden Einsichten sollten eine weitere Diskussion zur Sache erwarten lassen. Dennoch nimmt der Prozeß der Problembearbeitung einen erstaunlichen Weg. Zunächst erhält der eben genannte Beitrag mit nahezu wörtlicher Wiederholung des bereits veröffentlichten Passus eine andere Gewichtung innerhalb einer von JANOWSKI zusammen mit G. WILHELM verantworteten Abhandlung⁶, indem meine Erwägungen nunmehr als "These eines ägyptischen Ritualtyps" im Anschluß an die "These eines nomadischen Ritualtyps" klassifiziert werden und in Gestalt einer "These eines südanatolisch-nordsyrischen Ritualtyps" eine vermeintliche Alternative

¹M. GÖRG, Beobachtungen zum sogenannten Azazel-Ritus, BN 33, 1986, 10-16 = Ders., ÄAT 11, 1991, 153-159.

²M. GÖRG, Asasel, in: M. GÖRG - B. LANG, Neues Bibel-Lexikon, Lieferung 2, 1989, 181f (= NBL I, 1991, 181f).

³Vgl. B. JANOWSKI, Azazel - Biblisches Gegenstück zum ägyptischen Seth? Zur Religionsgeschichte von Lev 16,10,21f., in: E. BLUM - Chr. MACHOLZ - E.W. STEGEMANN, Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte, Festschrift für Rolf Rendtorff zum 65. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn 1990, 97-110.

⁴JANOWSKI, Azazel, 105.

⁵JANOWSKI, Azazel, 107.

⁶B. JANOWSKI - G. WILHELM, Der Bock, der die Sünden hinausträgt. Zur Religionsgeschichte des Azazel-Ritus Lev 16,10,21f., in: B. JANOWSKI - K. KOCH - G. WILHELM (Hg.), Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg 17.-21. März 1990, OBO 129, Freiburg Schweiz/Göttingen 1993, 109-169.

erhalten, zu deren Begründung JANOWSKI sich diesmal einer ausführlichen, scheinbar unterstützenden Dokumentation WILHELMS vergewissern möchte. Auf diese Weise ist mein ohnehin mit Zurückhaltung⁷ vorgetragener Vorschlag einer gewissen Parallelisierung des Asasel mit dem ägyptischen Seth von beiden Seiten nicht nur eingerahmt, sondern sozusagen auch abgeschottet worden, so daß ihm nach Möglichkeit jede Wirkung verwehrt sein soll. Doch damit nicht genug. Ein dritter Schritt der allmählichen Ausgrenzung wird mit dem jüngsten Aufsatz JANOWSKIs zum Thema Asasel greifbar⁸, der die bereits vorgenommene Typisierung und Klassifizierung früherer Lösungsversuche, darunter auch meiner Idee, zunächst in lexikalischer Komprimiertheit blockartig voranstellt⁹, um dann nochmals - zum drittenmal - die Auseinandersetzung mit meinem Vorschlag folgen zu lassen. In dem neugeschriebenen Vorbau wird ein knappes Referat geboten, das mit dem apodiktischen Urteil schließt, meine "These" sei "problematisch", weil sie "weder zur Perspektive von Lev 16 paßt noch durch das beigebrachte ägyptische Vergleichsmaterial gestützt wird". Als Referenz gilt jetzt die oben genannte Gemeinschaftsarbeit von JANOWSKI-WILHELM¹⁰. Der vorläufig letzte Stand in dieser Rezeptionsgeschichte ist mit der englisch-sprachigen Fassung eben des zitierten Vorbaus in einem neuerschienenen Wörterbuch zu den Gottheiten und Dämonen in der Bibel markiert¹¹, wo nunmehr ein endgültiger Schlußstrich unter meine "thesis" gezogen werden soll: für "problematisch" steht jetzt "inacceptable"¹² da.

Welch geradezu faszinierende Wirkung diese sukzessive "Elimination" auf die wissenschaftliche Diskussion bereits zu einem früheren Stadium gehabt hat, läßt sich an einem zur Asasel-Problematik erschienenen Beitrag von M. DIETRICH und O. LORETZ¹³ ablesen. Nachdem O. LORETZ selbst bereits früher eine eigene These zu Asasel mit Hilfe ugaritischen Textmaterials zu begründen versucht hat¹⁴, die ich seinerzeit noch nicht eigens berücksichtigen konnte, die aber inzwischen von JANOWSKI kritisch bedacht wurde¹⁵, um freilich dann erneut verteidigt zu werden¹⁶, können DIETRICH-LORETZ nunmehr auf eine Diskussion meiner Idee gänzlich verzichten. Dabei bedienen sie sich in ihrem Hinweis auf meine Erwägungen nicht etwa einer originalgetreuen Zitation, sondern bringen im Anschluß an JANOWSKIs Kurzreferat eine nahezu sklavisch-wörtliche Wiedergabe der Formulierung JANOWSKIs¹⁷, die sich bis auf die indirekte Rede nicht unterscheidet und ohne Zitationsmerkmale auskommt. So schlimm muß es wohl um meine "These" bestellt sein, daß man nicht einmal mehr zum Originalbeitrag greifen mag. So kann es nicht wundernehmen, wenn DIETRICH-LORETZ kategorisch feststellen: "Diese ägyptisierende Deutung wird mit einer

⁷Die von mir geübte "Zurückhaltung" ist bei JANOWSKI immerhin konstatiert worden, vgl. JANOWSKI, Azazel, 105, bzw. JANOWSKI-WILHELM, Bock, 126.

⁸B. JANOWSKI, Azazel und der Sündenbock. Zur Religionsgeschichte von Leviticus 16,10.21f, in: Ders., Gottes Gegenwart in Israel. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn 1993, 285-302.

⁹JANOWSKI, Gegenwart, 285-290.

¹⁰JANOWSKI, Gegenwart, 287.

¹¹B. JANOWSKI, Azazel, in: K. VAN DEN TOORN - B. BECKING - P. W. VAN DER HORST, Dictionary of Deities and Demons in the Bible (DDD), Leiden-New York-Köln 1995, 240-248.

¹²JANOWSKI, Azazel (1995), 243.

¹³O. LORETZ - M. DIETRICH, Der biblische Azazel und AIT *126, in: Ugarit-Forschungen 25, 1993, 99-117.

¹⁴O. LORETZ, Leberschau, Sündenbock, Asasel in Ugarit und Israel, UBL 2, 1985.

¹⁵Vgl. JANOWSKI, Bock, 132f.

¹⁶DIETRICH-LORETZ, Azazel, 103-105.

¹⁷JANOWSKI, Gegenwart, 287.

Reihe von überzeugenden Einwänden falsifiziert, so daß sie im folgenden außer Betracht bleiben kann¹⁸.

Mit einer gewissen Belustigung erlaube ich mir angesichts dieser "Urteilsfindung" die Feststellung einer gewissen apotropäischen Praxis, die die seinerzeit begonnene Verfemung des Seth auch auf seine etwaige Assoziation mit dem biblischen Asasel ausdehnt und eindrucksvoll fortsetzt. Damit befinde ich mich eigentlich in einer zumindest religionsgeschichtlich interessanten Gesellschaft. Da ich nun trotz meiner Exorzistenweihe kein Experte im Zaubereiwesen bin, möchte ich der oben skizzierten dreimaligen (!) Präsentation der Entgegnung auf meinen Beitrag keinen magischen Akzent zumessen, wenn mir auch das Interesse spürbar erscheint, daß hier unbedingt eine Gegenposition festgeschrieben werden soll. An eine gegenläufige Variante zu Mt 12,43-45 denke ich allerdings nicht.

Die sich alternativ gebenden Unternehmen stehen sich freilich gegenseitig im Wege. Hatte zunächst JANOWSKI die Deutung von LORETZ zurückgewiesen, sahen sich alsdann DIETRICH-LORETZ verpflichtet, die überaus angestregten Expeditionen von JANOWSKI-WILHELM in die Welt der Hurriter einer empfindlichen Kritik zu unterziehen¹⁹. Da ist es natürlich interessant, die erneute Präsentation der eigenen Argumente von DIETRICH-LORETZ zu testen, die ihrerseits auf weitere Ausflüge ins Innere Vorderasiens verzichtet haben. Wie zwanghaft freilich das Koalitionsbedürfnis ist, läßt sich daran erkennen, daß es DIETRICH-LORETZ schließlich und endlich als "erfreulich" bezeichnen, daß am Ende der Untersuchung von JANOWSKI-WILHELM "letztlich nach allen historischen und philologischen Umwegen über Nordsyrien und Anatolien doch noch die uneingeschränkte Anerkennung der biblischen Tradition des Dämons 'Azazel' von Lev 16 steht"²⁰.

Man könnte daher die Sache auf sich beruhen lassen und darauf vertrauen, daß die Diskussion die von mir angesprochene Möglichkeit doch eines Tages wieder einholen wird. Es scheint mir aber nötig, noch einmal den gegenwärtigen Standort zu markieren und den vorgeschlagenen Lösungsweg wenigstens ansatzweise aus dem Exil herauszuführen. Dabei möchte ich meinerseits nicht in den Fehler der voreiligen Ausgrenzung verfallen und gestehe den alternativen Bemühungen durchaus wissenschaftliche Ernsthaftigkeit zu. Ich muß allerdings auch bekennen, daß mich diese Versuche bis zur Stunde nicht davon überzeugt haben, von meinem Vorschlag abweichen zu müssen. So konzentriere ich mich zunächst auf die scheinbaren Gegenargumente in JANOWSKIs erstem Beitrag zur Sache, auf den sich ein genaueres Eingehen wirklich lohnt.

Die Geister scheiden sich bereits in der Auffassung der syntagmatischen Beziehungen der Asasel-Vorkommen in Lev 16,8.10.26. Im Anschluß an H. KAUPEL erklärt JANOWSKI definitiv, daß "in Lev 16 nur das Forttreiben des lebendigen Bocks in die Wüste, nicht aber die Wüste als Aufenthaltsort Azazels erwähnt werde". Die Präposition *l=* vor dem EN in 16,8.10 könne nur mit der Bedeutung "für" versehen werden, so daß in Analogie zur Wendung *l= YHWH* "für JHWH" eine lokale Orientierung ausscheide. Hier haben DIETRICH-LORETZ immerhin den lexikalischen Sachverhalt klargestellt: von einer Ausgrenzung des lokalen Bezuges in der Verwendung der Präposition darf grundsätzlich keine Rede sein²¹.

¹⁸DIETRICH-LORETZ, Azazel, 99.

¹⁹Vgl. DIETRICH-LORETZ, Azazel, 101-103.

²⁰DIETRICH-LORETZ, Azazel, 116.

²¹Vgl. DIETRICH-LORETZ, Azazel, 100f mit Anm.15.

Aber auch von der Annahme einer Art Analogiezwang sollte man tunlichst Abstand nehmen. Die Orientierungsbreite im semantischen Feld von *l=* darf auch in nächster Nachbarschaft nicht unzulässig eingeschränkt werden. Aber selbst wenn man der semantischen Engführung von *l=* folgt und in allen Fällen "für" ohne lokale Beziehung verbindlich ansetzt, ist man doch überhaupt nicht genötigt, die Erwähnung *Asasel* so einzugrenzen und vom Kontext zu lösen, daß er nicht mehr zur folgenden Lokalangabe *mabr=h* "zur Wüste hin" in Relation zu bringen wäre. Der Kontext nennt jedoch eindeutig die Faktoren "Ziegenbock", "Wüste" und "Asasel" in einem syntaktischen Zusammenhang. Wer die Relevanz dieser syntaktischen Verbindung für die semantische Deutung leugnet, trägt allein die Beweislast. Alle anderslautenden Erwägungen dienen letztlich einer *petitio principii*.

Eine unvoreingenommene Sicht des Wortlauts muß zunächst von einer intendierten Zusammengehörigkeit der tragenden Elemente "Ziegenbock", "Wüste", "Asasel" ausgehen. Erst wenn eine eindringliche Bemühung um eine plausible Sinnträgerschaft zu keinem Erfolg führt, kann man nach weiteren Hypothesen Ausschau halten, die freilich das Defizit der syntaktisch-semantischen Inkongruenz mit sich schleppen würden. Es muß zuallererst methodisch korrekt alles versucht werden, dem durch die Folge der Syntagmen indizierten Sinnzusammenhang auf die Spur zu kommen. So kann es nur darum gehen, *Asasel* einerseits als Orientierungsgestalt der Bestimmung des "Sündenbocks", andererseits als Figur im 'Blickfeld' der Wüste näherbestimmen zu lassen. Andere Informationsquellen liefert das Alte Testament leider nicht.

Mit dieser formkritischen Grundentscheidung ist eine andere aus methodisch-kritischen Gründen verbunden. Die Autoren JANOWSKI-WILHELM, aber auch DIETRICH-LORETZ nehmen eine Konsonantenmetathese in der Gestalt des EN an, freilich mit unterschiedlichen Intentionen oder schon eher Vorurteilen. Während JANOWSKI-WILHELM ein positives Verständnis des Ausdrucks *l= 'Z'ZL* mit der Herleitung aus angeblich vorausgehendem *l= 'zz' l* mit der supponierten Bedeutung "für (die Beseitigung) von Gotteszorn" verfolgen und damit nicht nur eine Metathese, sondern auch noch eine semantische Komplementierung mit fragwürdiger Basis in Kauf nehmen müssen (von der kontextuellen Problematik erst gar nicht zu reden), sprechen DIETRICH-LORETZ anstandslos von "der allgemein angenommenen Erkenntnis, daß 'z'z' eine Kakophonie darstellt und auf 'zz' zurückgeht"²². Um aber - in Analogie zu den textkritischen Grundregeln - von der *lectio difficilior* abzuweichen, muß man doch wohl Argumente ganz anderen Kalibers einbringen. Was soll man denn davon halten, wenn die frühjüdische Literatur um eines besseren Verständnisses willen eben jene Form ansetzt, die für die ursprünglichere gehalten werden soll. Hätten die späteren Rezipienten keinen Grund mehr zur "Kakophonie" gesehen? Oder ist es nicht vielmehr so - auch dies in Analogie zu den Methoden der Textkritik -, daß es aller Anstrengung bedarf, um eine geprägte, wenn auch aufs erste schwer verständliche - Textgestalt eines Namens ausschließlich in ihrer überlieferten Fassung zu interpretieren? Auch hier trägt der Konstrukteur einer abweichenden Vorform die Beweislast.

Gleiches gilt von der zuletzt von DIETRICH-LORETZ revitalisierten Behauptung, daß der angehende Name "einem Namenstypus wie *rp''l* zuzuordnen" sei, woraufhin dann "angenommen" werden könne, "daß das Element *il* 'El, Gott' nahelege, ein Engel- oder Dämonenwesen 'zz' dem Kreis der höheren Wesen um El zuzuordnen und daß sich diese

²²DIETRICH-LORETZ, *Azazel*, 104.

Schlußfolgerung an Hand ugaritischer Texte als bestens begründet erweisen lasse"²³. Sind aber die beiden Grundpfeiler, nämlich der Emendationsversuch des EN sowie dessen angenommene Strukturanalogie von brüchiger Konstitution, fällt das ganze Gebäude mit seiner "Schlußfolgerung" wie ein Kartenhaus zusammen. Da helfen auch die schönsten ugaritischen Texte nicht weiter, zumal sie absolut nichts zum Verständnis der Koordination der tragenden Elemente in Lev 16,10.21ff beizutragen vermögen. Ebenfalls rein imaginärer Natur sind Argumente, die mit einer temporären Beziehung daherkommen und entweder ein hohes Alter der Asasel-Gestalt als solcher (JANOWSKI-WILHELM) oder einen einschlägigen Konnex mit dem "ugaritisch-kanaanäischen Hintergrund der nachexilischen jüdischen Engel- und Dämonenlehre" (DIETRICH-LORETZ) empfehlen²⁴, zumal über die hier unterstellten Vermittlungsvorgänge für unseren Fall keine nachvollziehbaren Wege gewiesen werden.

Wenn also davon auszugehen ist, wie JANOWSKI-WILHELM immerhin unangetastet lassen, daß in "Lev 16,10.21ff die Aussendung des 'Sündenbocks' mit der Azazel-Gestalt" verbunden ist²⁵, kann man nicht umhin, bei der Suche nach einer plausiblen Anbindung bei einer Vorstellung anzusetzen, die den Bock, die Wüste und einen mit Asasel vergleichbaren Adressaten als Konstituenten vorweisen können. Im ganzen Orient wie in Ägypten bietet sich kein anderer Vorstellungskonnex als derjenige um den Gott Seth an. Nur dort kommen die genannten Faktoren zur Geltung.

Hier ist nun der Ort, die scheinbaren Gegenargumente von JANOWSKI zu prüfen. Obwohl zugestanden wird, daß die Seth-Gestalt dem Deutungsmuster: "Der Schuldiggesprochene gehört dorthin, wo die Schuld letztlich herkommt" entsprechen könne, gelte dies für die Asasel-Gestalt "kaum, weil es nicht zur Perspektive der Ritualüberlieferung von Lev 16 paßt: 'schuldig' ist dort nicht Azazel, sondern Israel, dessen Schuld mittels eines rituellen Unheilsträgers, des 'Sündenbocks' (und nicht Azazels!), aus der Gemeinschaft eliminiert wird". Hier ist die *petitio principii* besonders augenfällig, da die künstliche Differenzierung an den Gegebenheiten der Seth-Vorstellungen vorbeigeht. Wenn JANOWSKI trotz des einschlägigen Wortlauts de facto eine Eliminierung des Asasel aus dem Kontext verfolgt und die enge Verbindung mit 'Sündenbock' und "Wüste" neutralisiert, kommt nicht mehr in den Blick, daß gerade bei den jüngeren Seth-Vorstellungen die Seth-Gestalt die beiden Elemente "Ziegenbock" und "Wüste" assoziieren läßt. Ägypten läßt seine Verschuldung auf Seth in Verbindung mit dem Ziegenbock ab; Seth wird und bleibt der eigentliche "Sündenbock": "In general, we may observe in the Egyptian cult an increasing need to assign a permanent abode to evil. The reconciliation abolishes the exclusive localisation of evil in Seth. The Egyptians, captive to a glorious but crushing tradition, as is evident in the Saite renaissance, could not do without a scape-goat. No longer would they admit their own negative qualities, integrate them and so rob them of their dangerous potentiality. Their own negative aspect was now violently desowned, cut off, castrated and thrown out to the far country of the Asiatics. That which had been their own became there perverted into something foreign, into rampant destructiveness: into evil"²⁶.

²³DIETRICH-LORETZ, Azazel, 104.

²⁴Vgl. dazu die Kritik von JANOWSKI-WILHELM, Bock, 133, die freilich - aus begrifflichen Gründen - den fehlenden Kontextbezug nicht eigens thematisiert.

²⁵JANOWSKI-WILHELM, Bock, 132.

²⁶H. TE VELDE, Seth, God of Confusion. A Study of his Role in Egyptian Mythology and Religion (Probleme der Ägyptologie 6), Leiden 1977, 67.

Der "Ziegenbock" ist dasjenige Tier, das in bevorzugter Weise als "Abbild des Seth" gilt²⁷. In ägyptischen Ritualwesen wird zunächst durch die Schlachtung und Verbrennung des Opfertiers eine Vernichtung des Bösen intendiert, so daß das Opfer des Ziegenbocks in die Reihe der "Vernichtungsrituale" ²⁸ gehört. Bereits in Ägypten können aber die Schlachtopfer auch zu fiktiven Brandopfern umfunktioniert werden²⁹. In Lev 16 liegt bestenfalls eine Anspielung auf den Ritus vor, die mit der Vorstellung einer Vertreibung des schuldbeladenen Ziegenbocks für und zu Asasel operiert.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft meine Hinzuziehung eines bestimmten hymnischen Textes aus der Ramessidenzeit (pAnastasi II 6,6 par. pBologna 1094:2,5), wonach Amun als Richter "den Schuldigen ('d3 dem 'Osten' (h'w), den Gerechten aber dem Westen" zuweist. Nach JANOWSKI hätte ich hier den Ausdruck h'w mit der zitierten Wiedergabe "East?" "uminterpretiert zu 'östliche Wüstenregion'" unter "Verwechslung von h' 'Aufgang (sc. der Sonne) > Osten' mit der östlichen, negativ qualifizierten Wüstenregion"³⁰. Von Umdeutung oder Verwechslung kann aber überhaupt keine Rede sein, so daß hier zu emsig zwischen den Zeilen gelesen worden ist. Mein Zitat des hymnischen Schultextes sollte zunächst der Einsicht dienen, daß der Weltgott als Richter das Böse in den "Osten" vertreibt und dann der Wahrnehmung der in Ägypten seit der Vertreibung der Hyksos latenten und virulenten Vorstellung, daß die "Schuld" im Osten, d.h. im asiatischen Raum zu plazieren ist. Der zweifellos "mythopoesische"³¹ Ausdruck h'w steht doch offensichtlich in Antithese zu *jmnt.t*, d.h. dem "(schönen) Westen" und ist von der politischen Dimension des sich sukzessiv entfaltenden "Ost-West-Gegensatzes" untrennbar. Schon im Mittleren Reich kann der "Herr der östlichen Wüste" in Seth-Gestalt auftreten³². Der Horusmythos von Edfu stellt den vorläufigen Höhepunkt einer Entwicklung dar, die Seth in die östliche Wüste verbannt. Von der nachramessidischen bis in die persische Zeit ist der asiatische Raum, dessen bedrohliches Potential traditionsgemäß durch die Ostwüste in die Lebenswelt der Ägypter eingetreten ist, der besondere Ort des Seth als der Verkörperung des Unheils³³. Der Mythos steht hier wie so oft in Relation zu den politischen Prozessen. Die endgültige Verfemung des Seth wohl ab der zweiten Hälfte des 7. Jh. läßt auch die östliche Wüste als Sphäre der Bedrohung im Bewußtsein.

Bleibt nur noch der Name "Asasel". Hier möchte JANOWSKI offenbar den Eindruck erwecken, als sei mein Erklärungsversuch mit den Elementen 'd3 und *dr/l* und der Bedeutung "der beseitigte bzw. ferngehaltene Schuldige", "ein wenig abenteuerlich" und allzu willkürlich aus ägyptischem Sprachmaterial kompiliert³⁴. So sei der Ausdruck 'd3

²⁷Hierzu vgl. vor allem die wegweisende Abhandlung von H. KEES, Bemerkungen zum Tieropfer der Ägypter und seiner Symbolik, in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1943, Nr. 11, 55-88.

²⁸Vgl. S. SCHOSKE, Vernichtungsrituale, in: Lexikon der Ägyptologie VI, 1986, 1009-1012.

²⁹Vgl. dazu KEES, Tieropfer, 86.

³⁰JANOWSKI, Azazel, 106 mit Anm. 48.

³¹So JANOWSKI, Azazel, 106, mit Recht im Anschluß an S. MORENZ, Rechts und links im Totengericht, in: Ders., Religion und Geschichte des Alten Ägypten. Gesammelte Aufsätze, Köln-Wien 1975 (281-294), 283.

³²Vgl. dazu u.a. H. KEES, Kultlegende und Urgeschichte. Grundsätzliche Bemerkungen zum Horusmythos von Edfu, Göttinger Gesellschaft der Wiss. Nachrichten, Phil.-Hist. Kl. 1930, Heft 3 und 4 (65-82), 76.

³³Vgl. dazu u.a. KEES, Kultlegende, 77f. G. SOUKASSIAN, Une étape de la proscription de Seth, in: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 44, 1981, 59-68.

³⁴JANOWSKI, Azazel, 105.

dem zitierten Hymnus entnommen. Es sei mir hier aber erlaubt, auf die breite Bezeugung dieses Ausdrucks für den "Schuldigen" in ägyptischen Texten zu verweisen³⁵. Zur weiteren Verdeutlichung sei darauf aufmerksam gemacht, daß Seth selbst als der 'd3, d.h. der "Schuldige" schlechthin gilt. Das Göttergericht in der ramessidischen Erzählung von Horus und Seth erklärt ausdrücklich³⁶:

m3'tj Hr 'd3 Stj
"Gerecht ist Horus, schuldig ist Seth"!

Für das zweite Element *d3r/l* verweise ich auf die seit den Pyramidentexten geprägte Bannterminologie³⁷. Im übrigen erinnert die Namenstruktur formal an Fremdwortkombinationen und Univerbierungen im Hebräischen wie bei den fünfradikaligen Lexemen *mḥšps* (Ex 16,14)³⁸ und *š'tnz* (Lev 19,19 Dt 22,11)³⁹. Was somit an der von mir nach wie vor für vertretbar gehaltenen Etymologie von 'Z'ZL "abenteuerlich" sein soll, vermag ich nicht einzusehen.

Erst nach dieser konsequenten Spurensuche im Bereich von Vorstellungen, die der priesterschriftlichen und nachpriesterschriftlichen Autorenschaft zeitgeschichtlich und räumlich ungleich näherliegen als jede andere aus dem vorderasiatischen Raum, kann die Exegese der Asasel-Notizen von Lev 16 weitergeführt werden. Das Spezifikum dieser innerbiblischen Reflexion liegt m.E. darin, im Rahmen des monotheistischen Systems dem *mysterium iniquitatis* nachzugehen. "Asasel" ist eine literarische Figur mit mythologischem Hintergrund, wie sie auf ihre Weise etwa der "Maschchit" (Ex 12,23) oder der "Satan" (Sach 3,1f Hi 1,6 u.ö.) darstellen, sein "Ritual" der Versuch zur theologischen "Verortung" der Schuld, die in der deuterocesajanischen Prädikation JHWHs als des "Schöpfers von Unheil" (Jes 45,7) eine deutliche Zuspitzung findet. Nur unter dieser Perspektive läßt sich m.E. plausibel machen, weshalb Asasel formal im präpositionalen Ausdruck mit JHWH parallelisiert wird. Asasel ist weder ein simpler "Kakodämon" noch als Anti-Gott der schlechthinige Widersacher JHWHs. Auch Seth war zunächst bekanntlich nicht die exklusive Verkörperung des Bösen⁴⁰.

So erscheint mir die Beziehung Asasel-Seth nach wie vor gut vertretbar. Vielleicht bewegt sich unser Asasel aber vorläufig weiterhin in der Wüste und amüsiert sich über seine Häsher, die auf der Suche nach ihm im Alten Orient umherirren.

³⁵Eine breitangelegte und ausführliche Dokumentation der Vorkommen bietet R. PARANT, Recherches sur le droit penal égyptien. Intention coupable et responsabilité pénale dans l'Égypte du II^e millénaire, in: Le droit égyptien ancien. Colloque organisé par l'Institut des Hautes Études de Belgique 18 et 19 mars 1974, Bruxelles 1974, 25-55.

³⁶Horus und Seth 13,1 und 2; vgl. A.H. GARDINER, Late-Egyptian Stories, Bibliotheca Aegyptiaca I, Bruxelles 1932, 54, Z.9-11.

³⁷Vgl. etwa Pyr 235a und dazu K. SETHE, Übersetzung und Kommentar zu den Altägyptischen Pyramidentexten, I, 2. Auflage, Hamburg 1962, 204. TE VELDE, Seth, 93.

³⁸Vgl. dazu M. GÖRG, Ägyptologische Marginalien zur Deutung des Vokabulars in Ex 16,14, in: P. MAIBERGER, Das Manna. Eine literarische, etymologische und naturkundliche Untersuchung, ÄAT 6/1, Wiesbaden 1983, 320-322.

³⁹Vgl. dazu M. GÖRG, Eine rätselhafte Textilbezeichnung im Alten Testament, BN 12, 1980, 13-17 (= ÄAT 11, 1991, 132-136); HALAT 1487.

⁴⁰Vgl. neben TE VELDE, Seth, u.a. J. ZANDEE, Seth als Sturmgott, in: Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde 90, 1963, 144-156. E. HORNUNG, Seth, Geschichte und Bedeutung eines ägyptischen Gottes, in: Symbolon, NF 2, 1975, 49-63.